

Blick in die Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **67 (1973)**

Heft 3

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blick in die Welt

Ein politisches Jubiläum

Vor genau zehn Jahren unterzeichneten General Charles de Gaulle und der damalige deutsche Bundeskanzler Adenauer einen Freundschaftsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich. Das war nicht nur der Anfang zu einer freundschaftlichen Zusammenarbeit der beiden Staaten. Es war auch der Anfang zur zukünftigen Zusammenarbeit aller westeuropäischen Staaten.

Das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich war seit vielen Jahrzehnten nicht freundlich gewesen. Die Deutschen und Franzosen betrachteten einander immer wieder als «Erbfeinde», sie waren immer etwas misstrauisch gegeneinander. Die Franzosen konnten ihre Niederlage im Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 nie vergessen, und die Deutschen dachten immer an ihre Niederlage im Ersten Weltkrieg 1914 bis 1918 und die nachfolgenden schlimmen Notjahre. Dazu kam dann noch der mörderische Zweite Weltkrieg 1939 bis 1945, der beiden Völkern soviel Leiden gebracht hat. Auch in den beiden Weltkriegen standen sich Franzosen und Deutsche als Feinde gegenüber.

Sollten sie ewig Feinde bleiben? Bundeskanzler Adenauer und General de Gaulle sagten vor zehn Jahren: Nein, wir wollen einen dicken Strich unter das Vergangene

machen. Wir wollen versuchen, soviel als möglich in Freundschaft zusammenzuarbeiten. Das war eine mutige Tat der beiden Staatsmänner. Zum Glück haben ihre Nachfolger in den Regierungen beider Staaten gleich gedacht und gehandelt.

Keine Feindschaft zwischen China und Japan mehr

In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres ist im Fernen Osten etwas Ähnliches geschehen. Auch zwischen den benachbarten Chinesen und Japanern bestand seit vielen Jahrzehnten Feindschaft. Die kriegstüchtigen und kriegslustigen Japaner hatten den militärisch weniger gut ausgerüsteten Nachbarn mehrmals grossen Schaden zugefügt. Und nun haben auch China und Japan einen dicken Strich unter das Vergangene gemacht. Die Regierungen der beiden Länder wollen in Zukunft zusammenarbeiten. Sie haben vor einigen Tagen zum Beispiel beschlossen, dass sie gemeinsam zum Wiederaufbau der indochinesischen Länder beitragen wollen. Hoffentlich kann dieser Wiederaufbau in den verwüsteten Ländern Vietnam, Kambodscha und Laos bald beginnen. Die Welt wartet jeden Tag auf den Waffenstillstand und Friedensschluss, den Nixon bei der Präsidentenwahl im November 1972 versprochen hat.

Ro.

Mit «Jakob» fing es an

Im Jahre 1927 verliess der erste serienmässig gebaute VOLVO-PW die neue Autofabrik auf der kleinen Insel Hisingen vor Göteborg in Schweden. Die Arbeiter nannten dieses Auto «Jakob». Aber die Enttäuschung war gross. «Jakob» konnte nur rückwärts fahren! Die Ingenieure fanden den Fehler bald. Man hatte «Jakob» falsch zusammengesetzt! Er wurde neu zusammengesetzt, und von da an konnte er wie jedes normale Auto auch vorwärtsfahren. Das war für «Jakob» sehr wichtig!

Mit dem jungen Industrieunternehmen ging es ebenfalls vorwärts. Heute ist die Firma VOLVO das grösste Industrieunternehmen von Schweden. Es beschäftigt rund 43 000 Menschen. Im Jahre 1971 wurden 214 000 VOLVO-Personenwagen (PW) und 16 000 Nutzfahrzeuge (Lastautos, Bau-, Forst- und Landmaschinen) gebaut. Rund $\frac{2}{3}$ wurden ins Ausland exportiert. Zu den guten VOLVO-Kunden gehört auch die Schweiz. Im Jahre 1958 kauften erst rund 100 Schweizer einen VOLVO-PW. Im Jahre

Grosse Bitte!

Dieser Nummer liegt nun ein Einzahlungsschein bei. Das Abonnement muss am Anfang des Jahres bezahlt werden. Also nicht warten. Die GZ hat ein neues Postcheck-Konto. Es heisst 30 - 35953 Bern. Bitte die alten Einzahlungsscheine mit dem Konto 80-11319 Zürich wegwerfen. Der Abonnementspreis beträgt Fr. 15.— im Jahr und Fr. 8.— im Halbjahr. Wer für 1973 schon Fr. 13.— einbezahlt hat, soll bitte mit diesem Einzahlungsschein die zwei Franken nachzahlen. Es darf auch mehr sein, der Verwalter wird nicht böse! Er ist zuerst böse, dann aber traurig geworden, weil so viele Gehörlose anstatt zu zahlen geschrieben haben: «Will die GZ nicht mehr usw.» Sie haben oft sehr schlecht geschrieben und viele Fehler gemacht. Diese Gehörlosen hätten es also bitternötig, die GZ zu lesen. Aber sie müssen das Geld für dümmere Sachen brauchen. Viele Gehörlose und Hörende arbeiten daran, dass mit bescheidenen Mitteln eine gute GZ herausgegeben werden kann. Der Abonnementspreis ist beschei-

den, so bescheiden, dass der Verband immer wieder tief in die Kasse greifen muss, um Fehlbeträge zu decken. 1972 waren es Fr. 12 000.—. Es gibt Gehörlose, die sich dreimal bitten lassen, bevor sie das Abonnement bezahlen und andere, die das Abonnement einfach kündigen. Wir haben noch knapp 2000 Abonnenten. Es könnten gut 4000 sein, wenn alle Gehörlose die GZ beziehen würden. Dies ergäbe bei fast gleichem Aufwand den doppelten Betrag an Abonnements-Einnahmen, und das grosse Loch in der Kasse würde aufgefüllt. Die GZ kann nicht Abonnentenwerbung betreiben wie eine Zeitung. Aber die Gehörlosen könnten es tun. In den Vereinen, bei geselligen Zusammenkünften und vor allem bei sportlichen Anlässen. Der Gehörlosensport wird in der GZ gut gepflegt. Es wäre also Ehrensache jedes gehörlosen Sportlers, Abonnent der GZ zu sein. Denkt einmal darüber nach, liebe gehörlosen Freunde, wieviel euch die GZ wert ist. Freundliche Grüsse
Ihr GZ-Verwalter

1971 wurden in der Schweiz schon 9250 Stück verkauft.

Die Karosserien der VOLVO-PW sind besonders stark gebaut. Es wird nur bester «Schwedenstahl» verwendet. Die Fahrgastzelle trägt einen 10-t-Elefanten. In die Türen setzt man ein Stahlrohr ein, um die Insassen vor seitlichen Aufprall-Unfällen zu schützen.

Fliessbandarbeit wird abgeschafft

In den VOLVO-Werken arbeitete man bis vor kurzer Zeit nach der gleichen Methode wie in allen Autofabriken, nämlich am Fliessband. Jeder Arbeiter hatte nur einen bestimmten, ganz kleinen Teil der Arbeit zu leisten. Vom Morgen bis am Abend und jeden Tag das ganze Jahr hindurch hatte er immer nur die gleiche Beschäftigung. Stumpfsinnige Fliessbandarbeit macht einem Facharbeiter aber auf die Dauer keine rechte Freude. Sie ist sehr langweilig, der Arbeiter wird fast zu einer Maschine. Darum gab es auch bei VOLVO viel Arbeiter-

wechsel. Die Firma musste 15 Prozent mehr Facharbeiter anstellen, als Arbeitsplätze vorhanden sind.

Nun hat man in den VOLVO-Werken die Fliessbandarbeit abgeschafft. Da gibt es jetzt zum Beispiel eine besondere Abteilung für den Zylinderkopf, für den Motorblock, für die Montage des Getriebes, für die Kuppelung usw. In jeder Abteilung arbeitet ein Team (= Gruppe). Innerhalb des Teams vereinbaren die Arbeiter gemeinsam, wer diese oder jene Arbeit zu übernehmen hat. Sie können auch austauschen. Jedes Team hat sogar einen eigenen Aufenthaltsraum mit Sauna und eigenem Eingang. Es wird berichtet, dass diese Arbeit in einer geschlossenen Gruppe die Leute viel mehr befriedigt als die Fliessbandarbeit. Und die Gesamtleistung des Werkes ist nicht kleiner als vorher. Es werden in der gleichen Zeit gleichviel Fahrzeuge und Maschinen fabriziert wie bei der früheren, den amerikanischen Autofabriken nachgeahmten Methode der Fliessbandarbeit.

Nach TN-Bericht bearbeitet

Wird Amerika eine Gaskammer?

Durch die Verunreinigung von Luft, Boden und Wasser sind in der Landwirtschaft in den USA schon grosse Schäden entstanden. So betragen diese Schäden nach einer amtlichen Berechnung z. B. im Jahre 1967 über 500 Millionen Dollar oder rund zwei Milliarden Franken. Millionen Tonnen von Staub und Russ, aber auch von hochgiftigen Abfallgasen fallen jährlich auf das Land. Nur im ehemals paradiesischen Florida allein schätzt man die so entstandenen Schäden im Weinbau, in den Zitrusfrüchtenplantagen (Orangen usw.) und in der Forstwirtschaft auf mindestens 125 Millionen Dollar. Die grossen Orchideenpflanzungen in New Jersey sind beinahe restlos vernichtet. Auch die einst so berühmte Blumenzucht in der Gegend der Niagarafälle ist bis auf kleine Reste zerstört. Drei Viertel der Luftverschmutzung stammt von den Abgasen von Automotoren. Wie gross wird die Verschmutzung in der Zukunft sein? Jährlich nimmt die Zahl der Autos in den USA um mindestens drei Millionen zu. Wird Amerika eine Gaskammer?

Aber auch in Europa gibt es schon beunruhigende Beispiele von Luftverschmutzung.



In der Gegend von Venedig hat das italienische Gesundheitsministerium (Gesundheitsamt der Regierung) die Verschmutzung der Luft untersuchen lassen. Das Resultat war erschreckend. Seit einem halben Monat müssen 50 000 Arbeiter in den Industriebetrieben im nur sechs Kilometer von Venedig entfernten Ort Marghera eine Gasmaske tragen. Siehe unser Bild. **

Aus der Welt der Gehörlosen

*Reiseerlebnisse Gehörloser,
Berichte von Tagungen*

Wiedersehen mit «La Singla»

Genau vor einem Jahr brachte die «GZ» einen ausführlichen Bericht über das Leben von «La Singla». Für die Leser, die es nicht mehr wissen, und für die neuen Leser wiederholen wir kurz:

«La Singla» wird heute die weltbeste Flamenco-Tänzerin genannt. Der Flamenco ist ein uralter Tanz der spanischen Zigeuner. Er wird zu den Klängen von Gitarren getanzt und von Gesängen und Händeklatschen der Zuschauer begleitet. Man kann den Flamenco eine Art Mimenspiel nennen. Und wie das Mimenspiel will auch dieser

für uns so fremdartige Tanz erzählen von Liebe, Freuden, Leiden usw.

«La Singla» ist der Künstlernamen von Antonia Contreras. Sie wurde 1948 in Barcelona geboren. Ihre Familie war sehr arm. Und Antonia war bis zum elften Lebensjahr kränklich und schwach. Sie war zudem fast ganz g e h ö r l o s. Antonia hatte schon als Kind grosse Freude am Flamenco gehabt. Sie wollte auch eine Flamenco-Tänzerin werden. «Eine gehörlose Tänzerin?» fragten die Leute. Sie glaubten, das sei nicht möglich. Aber sie dachten falsch. Das kleine